Deutscher evangelischer
Gemeindetag
Ortsgruppe Leipzig.

Leipzig, Cöthnerstr. 54.
den 25. Februar 1924.

Hochverehrter Herr Professor !

Mir liegt die angenehme Pflicht ob, Ihnen nocheinmal im Namen der Ortsgruppe des Deutschen evangelischen Gemeindetags hier unseren herzlichsten und wärmsten Dank dafür auszusprechen, dass Sie uns das wahrlich nicht geringe Opfer gebracht haben, und den Schlussvortrag in der Reihe von Vorträgen ,die wir für diesen Winter angesetzt hatten, gehalten haben, der ohne Zweifel den Höhepunkt der ganzen Veranstaltung bildete und der kaum so rasch in einer späteren Reihehinsichtlich seiner tief gehenden Wirkung auf theologische und kirchliche Kreise wird überboten werden können.

Ihr Vortrag bildet hier ein Ereignis, das noch lange sich in manichfaltigster Weise bemerkbar machen wird. Gott gebe, dass es für viele ein Anstoss zur Ewigkeit werde.

Gott, der Herr, aber segne Ihre so bedeutsame Wirksamkeit in der dunkelsten Zeit ,in den Tagen zwischen den Zeiten, so dass uns und unserer Kirche eine Zeit der Vertiefung , eine neue Gottesstunde geschenkt werde.

In herzlicher Dankbarkeit, in aufrichtiger Verehrung

Die Ortsgruppe Leipzig des D.E. Gemeindetags

Vorsitzender.

HBA 8452

Leipzig, Cöthnerstr. 54.
den 25. Februar 1924.

Hochverehrter Herr Professor !

Gestatten Sie, dass ich dem officiellen noch ein privates Schreiben hinzufüge. Zwar ist Ihre Zeit - ach wir armen Grosstadtgeistlichen wissen das gerade wieder nach einem Vortrag wie dem Ihrigen , wie kostbar die Stunde, jede Stunde ist - kurz bemessen.

Aber einmal liegt mir daran, nochmals meiner Frau und mein Bedauern darüber auszusprechen, dass wir so unglücklich gewählt hatten, als wir gedachten Ihnen zur Gesellschaft beim Mittagessen einen kleinen Kreis zu bitten.

Sodann liegt mir aber doch auch sehr daran, Ihnen auch persönlich noch einmal für alles zu danken. Vieler Seelen sind noch ganz erfüllt von dem, was wir am Freitag abend gehört haben. Wenn auch vielleicht gerade die sächsische Landeskirche weithin doch nicht einer freien Gesellschaft von Producenten und Consumenten gleicht, sondern im grossen ganzen eine ziemliche geschlossene " kirchliche " Erziehung vorhanden ist, Luthers entscheidende Gedanken sind im Lande der Reformation zumal seit 1850 lebendiger denn je, so wissen wir doch, dass trotz der scharfen kirchlichen Aufsicht und sorgfältigen Vorbildung doch der ungeheuere Ernst Ihrer Fragestellung nicht etwa ohne Weiteres von allen Seiten verstanden wird oder gar unnötig wäre. Zum - - Beweis schicke ich Ihnen - - den Bericht über Ihren Vortrag, den die Leipziger Neusten Nachrichten, das hier führende bürgerliche Blatt brachte. Der Verfasser dürfte der ephorale Pressemann, Pfarrer Barchewitz sein.

Ganz besonders dankbar bin ich Ihnen für das scharfe Hervorheben der reformatorischen Grundgedanken. - Eben las ich noch einmal den ausgezeichneten Aufsatz des bekannten Domherrn Kiefl im Oktoberheft 1917 des Hochlands :Martin Luthers religiöse Psyche, den Sie Sie sicher kennen, wenn schon er nichts bringt, was uns Schülern von Brieger usf nicht wohl bekannt wäre.

Noch lange bewegtemich die Aussprache vom Sonnabend Nachmittag. Besonders interessierte mich die Behandlung der Taufe. Ich stimme Ihnen grundsätzlich zu. Es wirkte fast dramatisch wie energisch Sie sich auf die Taufe stützen.

Auch stimme ich Ihnen zu, dass für die Taufe das innere Moment entscheidend ist. Nur finde ich ,ist es eine Inkonsequenz, wenn man unmündige Kinder, nicht aber acht jährige Kinder taufen will. Jedenfalls ist es mir nicht klar warum man da Unterschiede machen soll. Wenn ich nun meine die Frage, die sich hier ergibt, kann nur die sein, soll man überhaupt taufen, d.h. die äussere Procedur vollziehen, so taucht die allgemeinere Frage auf, wie-kommen wir dazu überhaupt äussere, oder doch mehr oder weniger äusserliche Einrichtungen zu benutzen ? ! Das ist ,wenn ich recht sehe ,das Problem.

In vielen Kreisen ,wie ich hörte, kann man sich nicht darein finden, dass Sie so absolut das " Erlebnis " ablehnen.

Ich hoffe, Sie nicht falsch verstanden zu haben, wenn ich Sie in Schutz genommen habe und hervorhob, dass Sie allerdings doch eben auch davon spreche, wie der Gläubige Gottes heilgen Geist empfängt, dass wir fühlen, wie wir im Gericht stehen, dass wir einen gnädigen Gott finden - also irgendwie auch nach Ihrer Auffassung " Erlebnisse" haben, dass aber nicht d das Erlebnis (nach Ihrer Auffassung) der zureichende Grund für das Christenleben ist, sondern allein Gott, die Offenbarung Gottes im Gerichtusf.So wi wie es Luther (cf. Kiefl) Paulus usf tun. Die Offenbarung konstituiert die Kirche und das Christenleben.

Eine Fülle von Gedanken schwirren durch die Luft . Man disputiert hier, man disputiert dort über das, was " Professor Barth " behauptet hat. Ich hätte noch manches zur Discussion gestellt. Etwa, dass Sie nicht an einer preussischen (unierten) Universität docieren, sndern in Göttingen etwas einseitig ffestgelegt sind, ist bedauerlich nach meinem Laienurteil. Von einer "unierten ", wenn man den Unsinn sagen darf - Universität, wo Sie freieres Fahrwasser hätten, würde ein Uebergang - - nach Leipzig nicht ein Ding der Unmöglichkeit sein - ob für Sie erwünscht , weiss ich nicht, obwohl ein Professor der Theologie hier ein breites Arbeitsfeld finden kann, weithin wirkt- aber wir hier könnten wirklich wieder einmal einen führenden Theologen gebrauchen, der fürs Innerste die Jugend gewinnt.
Gott befohlen. Herzl. Dank nochmals ! Mit freundlichen Grüssen auch meiner Frau unbekannter Weise an Ihre Frau Gemahlin Ihr ergebenr

D Kinder